Nr. 32. IV. Jahrgang.

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal.

Das Wochenblatt erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Rpf. durch die Post bezogen 65 Rpf.; mit illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Rpf. durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Rpf.

Laasphe, Sonnabend den 9. August 1879.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Rpf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Wie wird die Ernte ausfallen?

Seit einigen Wochen beschäftigt die Frage nach dem Ausfall der Ernte, und zwar der Ernte an Körnerfrüchten, fast mehr als die großen politischen Probleme das europäische Publikum. Darin liegt nichts Ueberraschendes, denn in Abweichung von dem bekannten überaus geistreichen, aber für ein nichtmedicinisches Blatt doch etwas zu pikanten Dictum des Altmeisters der Anatomie Hyrtl sind wir der Meinung, daß sich die Welt um — den Magen dreht. Die Magenfrage ist die sociale Frage, die Frage, wie so und so viele Mägen täglich wenigstens einmal zu füllen sind, ist ja eigentlich die große politische Frage per eminentiam, jene Frage, der gegenüber alle politischen Probleme, sie mögen sich äußerst noch so gewaltig anlassen, zur Unbedeutendheit verschwinden müssen. Willisen war der „Denker des Krieges", der in seiner wunderbaren „Lehre vom großen Krieg" die Strategie aus der „Bedürftigkeit des Menschen" erklärt hat, vielleicht wird ein politischer Philosoph einmal die Politik ebenfalls aus der „Bedürftigkeit des Menschen" erklären, aus dem Drang nach Nahrung für den Körper.

Wie steht es nun mit dieser Nahrung, oder richtiger gesagt, mit den Aussichten auf diese Nahrung für 1879? Die Berichte sind noch nicht so complet, daß sie einen vollständigen Ueberblick gestatten, es fehlen ja z. B. aus Rußland noch eingehendere Detailmeldungen, doch kann man sich immerhin ein Bild in groben Umrissen bereits entwerfen. Die Ernte wird in Europa zum mindesten nicht sonderlich sein. Die Schuld liegt an den excessiven Regenmengen. die im Laufe des heurigen Jahres gefallen sind und die das Normalmaß weit übersteigen. Vom 1. Januar 1878 bis 1. Juli 1879 ist nahezu so viel Regen gefallen, als sonst in drei Jahren zu fallen pflegt. Die Wetterpropheten und Astronomen sind über die Ursachen dieser Regenmenge nicht einig. Der Eine beschuldigt arktische Ströme, der Andere Eruptionen auf der Sonne, der Landmann aber fühlt die Wirkung, ohne die Ursache zu kennen. Der Regen verdirbt ihm sein Getreide, so lange dieses noch auf dem Halme steht; er verdirbt ihm das geschnittene und in Garben gebundene, das auf dem Felde liegt. England und Frankreich erklären, daß sie schlechte Ernten haben werden, Italien will eine schlechte Mittelernte haben, Oesterreich und Deutschland desgleichen; gut soll es in den Vereinigten Staaten, dem großen Getreide-Reservoir unseres Welttheiles, stehen.

Man muß vor Allem, und das möchten wir unseren Lesern an's Herz gelegt haben, derlei Berichte mit Vorsicht aufnehmen. Die Saatenstandsberichte fallen ja nicht vom Himmel, sie müssen verfaßt werden, und zwar von Fachmännern verfaßt, d. h. in zehn Fällen neunmal von Landwirthen. Was ist die Folge? Daß sie nicht unparteiisch, nicht frei von Tendenz sind. Der Landwirth ist ja, wie Jedermann in seinem Berufszweige, von einem gewissen Ehrgeize erfüllt, er strebt das Beste an, das Ausgezeichnetste, und gibt sich nicht zufrieden, wenn er nur Gutes erreicht hat. Ihn wird nicht bald eine Ernte befriedigen, er hat sich's immer noch besser, noch reichlicher gedacht. Nun kommt aber noch ein anderer Factor dazu, der noch stärker wirkt als der Ehrgeiz, nämlich das materielle Interesse. Der Landwirth hat kein Interesse daran, daß die Ernte als reichlich ausgeschrieben werde, denn eine reichliche Ernte bedingt ja billige Getreidepreise, und er will ja nicht billig, er will theuer verkaufen, je theurer desto besser. So kommt es, daß alle Saatenstandsberichte die Neigung zeigen, Grau in Grau zu malen. Man muß also, wenn man sich ein richtiges Bild verschaffen will, von Ernteaussichten oder einer Ernte, nicht den Saatenstandsberichten und Ernteberichten, wie sie in den Zeitungen auftauchen, unbedingt Glauben schenken, man muß von dem Ungünstigen, das sie bringen, sagen wir, 20 Procent abschlagen, zu dem Günstigen 20 Procent dazu rechnen, dann wird man so ziemlich die Wahrheit treffen.

Die Besorgniß eines Nothstandes braucht man in unserem Zeitalter der Eisenbahnen selbst in

---

Die Tochter der Irrsinnigen.

Original-Erzählung

von

Wilhelm Koch.

(Fortsetzung.)

„Und haben Sie keine Ahnung, mein Fräulein, wer die Dame sein mag?"

„Keine; sie nannte sich Freifrau von Bohlen; doch halte ich diesen Namen für unecht, denn bei dem letzten Besuche ließ sie in ihrem Zorn einen Foulard zurück, welcher A. v. H. gezeichnet ist."

„Und was gedenken Sie jetzt zu thun?"

„Ich weiß es noch nicht. Auf alle Fälle werde ich das Kloster verlassen, — und offen gestanden, freue ich mich, diesen engen Mauern Valet sagen zu können, in denen ich mich immer wie eine Gefangene fühlte; ich freue mich, endlich einmal frei zu sein!"

„Ich kann dies nur billigen, denn wenn sie keinen Beruf zum klösterlichen Leben zu haben glauben, so wäre es unrecht, einen Schritt zu thun, der für's ganze Leben entscheidet. Bei Ihren Kenntnissen und Ihren Talenten kann es Ihnen nicht schwer fallen, eine tüchtige Lebensstellung zu erringen, sei es als Musiklehrerin oder indem Sie Unterricht in fremden Sprachen ertheilen."

Rika erröthete leicht. „Woher kennen Sie mich denn so genau?"

Krüger lächelte und erinnerte an Mere Seraphim.

„Es bangt mir nicht vor der Zukunft", fuhr die Pensionarin fort, „weil ich fürchten sollte, mein Leben nicht fristen zu können, — nein, ich habe vor Allem es mir zur Aufgabe gesetzt, den Schleier zu zerreißen, den man um mich geworben. Den Tod meiner Eltern glaube ich nicht, wenigstens nicht auf das Wort jener Frau hin. Es muß irgend ein Geheimniß zu Grunde liegen, dessen Enthüllung befürchtet wird; denn weshalb schleppt man mich von Ort zu Ort und verbirgt mich so ängstlich vor aller Welt? Ich will wissen, wer ich bin, wer meine Eltern sind;"

„Und wie wollen Sie dies erfahren, Fräulein, da Ihnen jeder Anhalt fehlt?"

„Eben deshalb bin ich zu Ihnen gekommen mit der Bitte, meine Vergangenheit als Erzählung zu behandeln, weil ich hoffe, hierdurch die Spur zu finden oder die Meinigen auf meine Spur zu leiten. Die Erzählung müßte in einem verbreiteten Journal veröffentlicht werden."

Der Schriftsteller blickte eine Weile sinnend zu Boden. „Die Sache hat auf alle Fälle ihre bedenklichen Seiten", entgegnete er dann; es könnte sogar Unheil dadurch angerichtet werden, weil wir eben nicht wissen, welche Umstände Ihre Entfernung und Geheimhaltung vielleicht nothwendig machten. Möglicherweise könnte das Glück einer ganzen Familie dabei geopfert werden. So sehr ich mich auch für Sie interessire, mein werthes Fräulein, und so gern ich Ihnen zu Gefallen handeln möchte, kann ich doch eine direkte Zusage nicht geben."

Rika blickte in das Auge des Schriftstellers; sie hatte sich ohne Zweifel einen bessern Erfolg vor diesem Schritte versprochen.

„Und wer bürgt dafür," fuhr dieser fort, „daß man den Inhalt der Erzählung für volle Wahrheit nehmen und nicht glauben wird, es sei einfach die Dichtung eines müßigen Kopfes?"

„Sie könnten dies in einer Note bemerken; zudem würden die Interessirten, — denn es muß Leute geben, die sich für mich interessiren, weil man mich vor ihnen verbarg. — schon den Kern der Sache verstehen.

„Ich werde es mir überlegen und sage keineswegs Nein. Ich danke Ihnen für das Vertrauen, das Sie mir geschenkt und bitte Sie, wenn irgend etwas sich ereignen sollte, sich an mich zu wenden. Bis wann gedenken Sie das Kloster zu verlassen?"

Am ersten Tage des künftigen Monats; alsdann schließt das Schuljahr und für mich wird nicht mehr — bezahlt."

„Setzen Sie mich auf alle Fälle von einem Entschlusse, den Sie fassen sollten, in Kenntniß."

„Ich verspreche es Ihnen, Herr Doktor."

VI.

Karl Rosen schritt langsam auf der schönen Promenade dahin, welche am Rhein entlang von der stehenden Brücke bei Käln bis zum zoologischen Garten führt. Vergebens suchte er seine fieberhafte Erregung zu dämpfen und die Schläge des Herzens zu bändigen, um ruhig und gefaßt den Ereignissen der nächsten Stunde gegenüber zu treten. Zum ersten Mal sollte er mit seiner Heißgeliebten, die ihn um ein Stelldichein gebeten, zusammentreffen, denn jener kühne Sprung über die Mauer des Klostergartens war zwecklos geblieben, da Karl sofort wieder hatte umkehren müssen. Heute, in dieser Stunde, sollte er sich endlich gegen Rika aussprechen dürfen; allein seine Freude war sehr getrübt durch die weitere Nachricht, daß er Rika zum ersten und zum — letzten Male sprechen solle. Das sonderbare Schreiben, das er erhalten und wiederholt gelesen, lautete also:

(Fortsetzung folgt.)

den schlimmsten Fällen nicht zu hegen. Wenn, was doch undenkbar, plötzlich in ganz Europa ein Jahr hindurch nicht ein Halm Weizen oder Roggen zur Ernte gelangen sollte, so genügten die vorhandenen Vorräthe, genügten die Zufuhren aus Amerika und Indien, um die europäische Bevölkerung zu erhalten. Die kleinen Ausfälle in der Getreideproduction, wie sie durch Mittelernten oder Mißernten einzelner europäischer Länder entstehen, können Preisvariationen, aber keinen Nothstand erzeugen.

Ein anderes ist die Frage, wie die europäische Landwirthschaft Angesichts der immer fühlbarer werdenden amerikanischen Concurrenz in Getreidesorten jeder Art, Angesichts der fortschreitenden Degeneration unseres Welttheils, Angesichts der Einfuhr amerikanischen Fleisches und afrikanischer und australischer Wolle erhalten werden soll. Amerikanischer Weizen geht heute bis an den Bodensee, also bis hart an die österreichische Grenze. Condensirtes südamerikanisches Fleisch geht in die ganze Welt, eingeeistes nordamerikanisches Fleisch geht nach England, wird bald nach Frankreich kommen. Australische und Cap-Wolle geht bereits nach Deutschland und Oesterreich. Jede Concurrenz im Preise ist vergeblich, das liegt auf der Hand, weil der Boden in jenen Ländern spottbillig und fast frei von Steuern und ganz frei von Hypotheken ist. Höchstens feinere Sorten können durch die Qualität concurriren. Das Problem beschäftigt die englische Regierung und die englische Gesellschaft zur Stunde machtvoll, in Deutschland hofft man durch den neuen Zolltarif sich erfolgreich wehren zu können. Alles deutet darauf hin, daß wir in Folge der Erschließung der neuen Getreide-Territorien in Amerika und Ostindien, in Folge der Verbesserung der Verkehrsmittel einer ökonomischen Revolution entgegengehen, nicht minder gewaltig als jene, die am Ausgang des fünfzehnten und am Beginne des sechzehnten Jahrhunderts das Angesicht Europa's umgestaltete. Damals begann der Prozeß, der unsern Welttheil aus einem Weidenland, in dem das Handwerk blühte und in dem es Handel gab, in ein Gebiet umwandelte, in dem die Industrie entstand und der Pflug herrschte. Was wird jetzt geschehen? Wird ein Rückbildungs-Proceß eintreten? Gehen wir einer neuen ungeahnten Entwicklung entgegen?

Das Bild ist noch unentschleiert und kein menschliches Auge vermag die Decke zu durchdringen. (Sd. B.- u. H.-B.)

Politische Rundschau.

Der Landwirthschaftsminister Dr. Lucius ist im Wahlkreise Erfurt-Schleusingen-Ziegenrück mit 5050 Stimmen gegen den Fortschritt, Socialdemokraten und Ultramontanen, freilich nur mit 362 Stimmen über die absolute Mehrheit, zum Reichstagsabgeordneten wiedergewählt worden.

Die im preußischen Ministerium des Innern gepflogenen eingehenden Berathungen über die Verwaltungsreform haben zu Ergebnissen geführt, deren wichtigstes darin besteht, daß den Collegien der Provinzial- und Bezirksregierungen einschneidende Veränderungen zugedacht sind, indem die Stellung der Regierungspräsidenten eine selbstständigere werden, die Collegialverfassung dagegen wenigstens für einen Theil der Regierung wegfallen soll.

Innerhalb der nationalliberalen Partei dauert die durch die wirthschaftlichen Debatten im Reichstag veranlaßte Gährung noch fort, leider ohne bisher die Richtung deutlich erkennen zu lassen, in welcher der Neubildungsprozeß verlaufen wird. Die Nachricht, daß der bisherige Führer der Partei, v. Bennigsen, sich entschlossen habe, bis auf Weiteres sich vom parlamentarischen Leben zurückzuziehen, hat sowohl außerhalb wie innerhalb der Partei einen peinlichen Eindruck gemacht. Der Rücktritt dieses gemäßigtsten und bewährtesten Führers gerade im gegenwärtigen entscheidenden Augenblicke würde um so mehr zu bedauern sein, da die Regierung die Neubildung der Partei unter seiner Führung auf Grundlage des in der „Köln. Ztg." veröffentlichten trefflichen Programms und Fürst Bismarck persönlich, wie seine jüngste Annäherung an den Staatsminister Delbrück beweist, nichts lieber wünscht, als mit den Männern, auf welche er sich bis vor Kurzem bei allen großen, das Reich stärkenden Maßregeln stützte, von Neuem in engere Verbindung zu treten.

In Bayern hat der Landtag das Militäretatsgesetz einstimmig genehmigt. Das Bild, welches der Finanzminister bei der Berathung des Budgets entwarf, war leider nichts weniger als erfreulich, da er für das nächste Jahr trotz Einrechnung des bairischen Antheils an den Erträgen der Zollreform ein Deficit von 16 Mill Mark in Aussicht stellte.

Zum Nachfolger Favre's, des plötzlich verstorbenen Oberingenieurs des Gotthardtunnels, ist der Oberingenieur Briedel, ein geborener Schweizer, ernannt worden.

Die öffentliche Meinung in Oesterreich-Ungarn hat durch die Enthebung des Grafen Zichy von seinem Posten als Unterstaatssecretär im ungarischen Ministerium des Innern eine vorläufige Genugthuung für dessen unehrenhaftes Verhalten erhalten.

Aus Rußland kommen noch immer Meldungen von kriegsgerichtlichen Urtheilen in Nihilistenprocessen. In Kiew wurden jüngsthin 15 Angeklagte theils zum Tode durch den Strang, theils zu Zwangsarbeit verurtheilt.

England freut sich der aus Afghanistan sowohl, wie vom Cap eingetroffenen guten Botschaften. Der Oberbefehlshaber der Truppen im Caplande sendet, nachdem die meisten Zuluhäuptlinge sich ihm unterworfen haben, schon Truppen nach der Heimath zurück, und nachdem die englische Gesandtschaft unter dem Major Cavagnari am 24. Juli in Kabul glänzend empfangen worden, ist dem siegreich aus Afghanistan zurückkehrenden Heer, sowie dessen Generalen und dem Vicekönig von Indien auf den Antrag der Regierung von dem Parlament ein einstimmiges Dankesvotum dargebracht worden. Das Parlamentsmitglied Rechtsanwalt Wood, welcher vom Unterhaus hinter Schloß und Riegel gesetzt war, wurde auf Grund eines von ihm eingereichten, reuevollen Gesuches, zugleich mit Rücksicht auf seine angeblich leidende Gesundheit, aus der Haft entlassen. —

Für Frankreich war natürlich die feierliche Enthüllung des Standbildes von Thiers, welche am 3. d. in Gegenwart von fünf Ministern und zahlreichen parlamentarischen Notabilitäten unter sehr starker Theilnahme der Bevölkerung in Nancy stattfand und bei welcher Senatspräsident Martel, Minister Lepere und Senator Jules Simon die officiellen Reden hielten, das Ereigniß der Woche. Besondere Kundgebungen wurden bei der Feier nicht laut, nur machte sich der lebhafte Unwille, den das neueste Auftreten J. Simon's zu Gunsten der Jesuiten erregt hatte, dadurch Luft, daß die Menge sowohl vor wie nach seiner Rede rief: vive l'article VII, vive Jules Ferry! Der Jesuitenfreund verdiente freilich diese Aeußerungen des Unwillens um so mehr, da er sich nicht geschämt hatte, die Ferry'schen Vorlagen in der Ausschußsitzung als schmachvoll zu „bezeichnen", und vom Papste, diesem geschworenen Feinde aller wahren Freiheit, durch ein vom päpstlichen Nuntius ihm überreichtes Belobigungsschreiben vor der gesammten freiheitliebenden Welt gebrandmarkt worden war. Die Kammern sind, nachdem die Gehälter der Erzbischöfe und Bischöfe um je 5000 Franken gekürzt und der Senat eine scandalreiche Sitzung durchgemacht, wie der Präsident sie tief beschämt in 30 Jahren nicht erlebt zu haben versicherte, am 2. d. unter allgemeiner Ermüdung geschlossen worden. Im Uebrigen ist von jenseit der Vogesen noch zu berichten, daß Graf Chambord sich wieder einmal zum Gegenstand allgemeinsten Gespöttes gemacht hat, indem er zum so und so vielsten Male erklärte, daß er „Frankreich retten" müsse und wolle, es auch könne — trotz alledem aber nach wie vor unthätig in Froschdorf bleibt!

Die Session der belgischen Kammern ist nach neunmonatlicher Dauer geschlossen worden, nachdem der Senat in der letzten Sitzung den für das nächstjährige Nationaljubelfest beantragten Credit bewilligt.

Rath und That.

(Fortsetzung.)

„Da haben Sie vollkommen Recht, lieber Herr Doctor," erwiederte ich, „und daß sie streng mit mir in der Jugend verfuhren und nichts Strafbares ungestraft hingehen ließen, hat diese Ehrfurcht durchaus nicht geschwächt, vielmehr befestigt."

„Ganz recht," fuhr der Doctor fort; „wer selbst pflichtgetreu ist, kann auch mit Erfolg Andere zur Pflichttreue anhalten. Eltern, die selbst Gottes Gebote gewissenhaft und treu befolgen, die selbst von Herzen dem Herrn gehorsam sind, können Ihre Kinder auch mit Erfolg zum Gehorsam gegen Gott und seine Gebote anhalten, können endlich auch in der That gehorsam um Gotteswillen von den Kindern gegen die eigenen Befehle und Anordnungen verlangen. Natürlich, die Unbotmäßigkeit der Eltern gegen Gott zieht fast nothwendig die Unbotmäßigkeit der Kinder gegen die Eltern nach sich. Denn die Kinder sehen nicht blos in die Eltern, sondern durch sie hindurch, und der Eltern praktische Gesinnung, ihr wirkliches Leben ist die erste, die wirksamste Schule der Kinder. Diejenigen Eindrücke, die das Kind von frühester Jugend an von dem Leben und Thun der Eltern empfing, sind kaum ausrottbar in seinem ganzen Leben. Alles Reden, Predigen, Ermahnen und Strafen hilft einmal nicht, wenn das Beispiel der Eltern das Gegentheil davon beweist, sondern macht dann die irre gewordenen Kinder noch trotziger, noch hartnäckiger und übt sie schon bei Zeiten in jener grundverderblichen Heuchelei, die heut zu Tage das ganze öffentliche Leben vergiftet."

Der Doctor stand auf, schob die Brille über die Stirne in die grauen Haare und ging eine Weile auf und nieder. Er hatte einen Punkt berührt, über den er nie ohne innere Aufregung sprechen konnte. Dann mußte er sich erst eine Weile sammeln, für sich Ruhe gewinnen, bevor er sich in weitere Ausführungen einlassen konnte. Mitten im Zimmer blieb er endlich stehen, die Arme gekreuzt. — „Was meinen Sie von der Mehrzahl unserer heutigen Eltern?" frug er mit erzwungener Ruhe.

„Ja, lieber Herr Doctor," versetzte ich nach einigem Besinnen, „wenn man den Maßstab des Christenthums an sie anlegen will, wenn seine Forderungen gelten sollen, dann dürften sehr wenige die Probe bestehen."

„Aber wollen Sie denn auch noch einen andern Maßstab gelten lassen, können Sie vernünftiger Weise einen andern gelten lassen?" frug er weiter.

„Ich sicher nicht, denn ich halte das Christenthum für göttlich und seine Forderungen deshalb für unerläßlich. Wo Gott selbst den Maßstab anlegt, da geziemt es dem Menschen nicht, anderes Maß zu gebrauchen," lautete meine Antwort.

„Und doch halten sich verhältnißmäßig sehr wenig Eltern in diesem Sinne an's Christenthum. Liegt darin nicht ein praktisches Geständniß, daß man, ich sage praktisch, an der Göttlichkeit des Christenthums irre geworden. Ja, ich sage Ihnen, in unserm Volke, besonders in den kleinen Städten, dann auch, wie der Augenschein mich belehrt, unter unseren reichen Landleuten, sieht es mit dem praktischen Christenthume sehr trostlos aus, und zwar absonderlich unter den Eltern, da das, was die Kinder treiben, nur eine Frucht ihrer völlig irre gegangenen Erziehung ist. Heute hab' ich,

um die nächsten Beispiele zu gebrauchen, wenigstens zwanzig Bürgerhäuser besucht, deren Familienverhältnisse mir so ziemlich bekannt sind. Wissen Sie, wie viele Familien darunter sind, die wirklich in einem religiösen, christlichen Geiste leben? Eine einzige ist darunter, wo Wort und That so ziemlich zusammenstimmen, wo Mann und Frau wie christliche Eheleute zusammen leben, wo die Kindererziehung auf der Gottesfurcht beider Eltern fußt; und diese einzige Familie, die mir heute begegnet ist, gehört dem mittleren, um nicht zu sagen geringeren, Bürgerstande an. In ein paar andern Familien hängen noch einige zerfetzte Bräuche christlichen Familienlebens, neben denen her die Eltern wenigstens noch ihre sonstigen christlichen Pflichten treu erfüllen mögen; in mehreren Anderen sind nur die Frauen praktisch religiös, die Männer und Väter, die Häupter und Stammhalter der Familie, sprechen wohl gelegentlich für das Christenthum, lassen es leidlich gewähren, wenn Andere es üben, thun aber selbst das Wenigste daran. In den übrigen, Freund, Sie können es mir glauben, treibt man mit dem Christenthum nur Heuchelei, praktische Heuchelei, da im Inneren der Familie auch nicht mehr die Spur eines christlichen Hausbrauches geübt wird, und eine völlig weltliche Anschauung und Beurtheilung des irdischen Lebens Platz gegriffen. Das ist die Heuchelei davon, daß diese Leute zwar gelegentlich noch in die Kirche gehen, besonders die Frauenwelt, die Männer sind auch darüber schon meist weggewachsen, aber mit dem Herzen so tief in der sinnlichen, irdischen Welt verfahren sind, daß ihnen kaum einfällt, daß der Mensch nach Gottes Bild geschaffen, in der hl. Taufe zum Kinde Gottes angenommen und durch die Hand der Kirche, auf dem Wege der Selbstverleugnung und der Entsagung im gehorsamen Dienste Gottes der ewigen Vollendung entgegen gehen müsse. Das ist die Heuchelei davon, daß man die Seinen, besonders die kleinern Kinder zur christlichen Schule, zur christlichen Kirche schickt, selbst aber über dieselbe sich hinwegsetzt, wenn nicht gar in frivolen Spöttereien sich lustig macht; daß man den Kindern mit der einen Hand das Gesangbuch, den Katechismus und die Bibel, mit der andern die unchristlichste, ungläubigste Lectüre in die Hände drückt. Andere gehen viel ungenirter zu Werke, die sagen es und beweisen es durch ihr Leben, daß man hienieden es sich angenehm und bequem machen müsse, daß man seinen Neigungen nur in so weit Zwang anthun solle, um in der öffentlichen Gesellschaft als „anständiger" Mensch zu erscheinen, daß nichts gewiß sei, als die Gegenwart, für die ungewisse Zukunft man aber sich nicht allzusehr abzuplagen brauche. Die sind aus dem Christenthume völlig heraus, stehen auf einen rein sinnlich-natürlichen Boden und sind um der fünf Sinne willen ungläubig, obschon sie um des „äußern Anstandes" willen gerade nicht gegen das Christenthum wüthen. Deren sind mehr, als Sie glauben. Gehen Sie einmal in unsere Wirthshäuser, in gewisse Abendgesellschaften, in bestimmte Casinos und hören Sie einmal unsere „Väter" reden — ich sage Ihnen, es kommt aus ihrem Herzen, hören Sie einmal, welche Wege die wandeln, welche Gesinnungen die hegen, was sie glauben, hoffen und lieben, und Sie erhalten den Schlüssel zu dem praktischen Gräuel der Verwüstung in unserm Familienleben und deshalb auch nothwendig in unserer Erziehung. Nur vom äußern Schein lassen Sie sich nicht blenden. Mein lieber Freund, in den Häusern selber, zwischen verschlossenen Wänden oder gar, wo sich blos Mann und Frau, oder Eltern und Kinder gegenüberstehen, da sieht's ganz anders aus, als wenn man dieselben Leute mitsammen, meinetwegen Arm in Arm, über die Straße gehen sieht, oder auch wenn ein unberufener Dritter zufällig im Hause gegenwärtig ist, der nicht durch diese übertünchten Wände durchsehen soll. Allerdings eine gewisse Klasse geringer Leute, die nicht so auf den Anstand eingeübt sind, fallen sich wohl in die Haare, spectakeln die Nachbarschaft voll und rufen einander die Schande aus und werfen sie sich offen und frei in's Gesicht; aber das glauben Sie sicher, in den „anständigen" Häusern ist darum der innere Jammer, die bitterste geheime Anfeindung und Verachtung nicht geringer. Es ist völlig so viel Leid und Kummer in dem Salon, als unten in der Arbeiterstube, und wenn jenes auch nicht so verderblich nach außen zu wirken scheint, dann wirkt es desto schlimmer nach Innen, zerstört die Erziehung und frißt an dem Glücke der Nachkommen. Bei ungläubigen Eltern ist eine christliche Erziehung purer Hohn. Das sind die natürlichen Folgen des praktischen Abfalles vom Christenthume, der größer ist, als man obenhin meint."

„Aber, lieber Herr Doctor," fiel ich ein; „dieser Abfall vom Christenthume, wie Sie ihn nennen, trifft, wo er trifft, doch zunächst und zumeist die Männer. Unsere Frauenwelt, wenn auch vielfach von eitlem Weltsinn angesteckt, ist doch durchweg praktisch dem Christenthum treu geblieben, und das ist, meines Erachtens, ein sehr großer Gewinn. Die Mütter haben doch einen sehr großen Einfluß auf die Erziehung, wie ich aus eigener Erfahrung weiß."

„Mag sein," erwiderte der Doctor, indem er mir näher trat, „aber mich bedünkt, man überschätzt leicht die meist einseitige Frömmigkeit der Frauen und schlägt ihren Einfluß auf die Erziehung jedenfalls viel zu hoch an. Wen hat denn Gott der Herr zunächst und zu allererst nach seinem Ebenbilde geformt, wenn nicht den Mann? Wen hat er so recht eigentlich zum Herrn, d. h. zu seinem Stellvertreter auf Erden gemacht, wenn nicht den Mann? Wem ist das Weib zur Gehilfin beigesellt, wenn nicht dem Manne? Wer ist das Haupt, also auch die Hauptsache in der Familie, wenn nicht der Mann? Nach wessen Namen wird sie genannt? Wer muß für sie einstehen in Ehre und Schande, wer sie ernähren, wer soll naturgemäß sie leiten, wenn nicht der Mann? Wessen Ebenbilder sollen deshalb vorzüglich die Kinder werden, nach wessen Art werden sie naturgemäß am leichtesten ausschlagen, wenn nicht des Vaters? Mich bedünkt, der Mann sei nun einmal nicht umsonst das Haupt des Hauses, ihm werde das Weib nicht umsonst angetraut, daß es ihm folgen soll auf seinen Lebenswegen. Weil er das Haupt des Hauses ist, der erste Stellvertreter Gottes, deswegen liegt ihm auch von Gottes und Rechtswegen die Hauptsache in der Erziehung auf der Seele. Und wenn die Erziehung zunächst auf der Gesinnung und dem Beispiel fußt, dann muß nothwendig vom Manne jene Gesinnung und jenes Beispiel gefordert werden, was zu einer tüchtigen, christlichen Erziehung unerläßlich ist. Nein, mein Freund, von den Frauen und Müttern hängt nicht die Hauptsache ab, sondern von den Männern und Vätern, und daß sie aus der Art geschlagen sind, daß sie im praktischen Christenthum erlahmten, oder gar aus ihm herausgerathen sind, daß ist ein Schade, der sich durch gar nichts Anderes repariren oder gar ausgleichen läßt. Darüber will ich Ihnen ein ganz praktisches Beispiel erzählen." — Der Doctor setzte sich wieder nieder und hob zu erzählen an.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Laasphe. Bei dem starken Gewitter in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch schlug der Blitz in das Forsthaus zu Immergrün bei Amtshausen. Dasselbe brannte nieder und ist es dem dort wohnenden Förster Müller nur gelungen, sein Vieh und einige wenige Meubel zu retten. Beschädigt wurde von den Bewohnern des Hauses Niemant.

— Die Subaltern- und Unterbeamten der Gerichte werden nun endlich bald Gewißheit über ihre Verwendung in der neuen Organisation erhalten. Es sind nämlich seit einigen Tagen behufs schellerer Erledigung dieser so viele Gemüther schwer beunruhigenden Angelegenheit eine Anzahl Kanzlisten des Kammergerichts und anderer Gerichte in das Justizministerium kommandirt worden, um bei dem Ausschreiben der nothwendigen Bestallungen behülflich zu sein. Die gewöhnlichen Schreibkräfte reichen dazu bei Weitem nicht aus.

— Schwelm, 31. Juli. Ein entsetzliches Ereigniß setzte heute Morgen unsere Stadt in Aufregung. Ein 16jähriger Knabe hat seinen 12jährigen Bruder mit dessen Einverständniß erschlagen und dann sich selbst das Leben genommen. Die beiden Brüder, einer achtbaren Familie angehörend, wurden, da ihre Eltern gestorben, im Hause ihres Großvaters erzogen. Derselbe ist seit einigen Tagen verreist und waren die beiden Knaben mit dem Dienstmädchen die einzigen Insassen der großväterlichen Wohnung. Gestern Morgen wurden nun die Nachbarn durch Hülferufe des Dienstmädchens aufgeschreckt; dasselbe war in seinem Zimmer eingeschlossen, wahrscheinlich, weil die Burschen bei der Ausführung ihres schrecklichen Entschlusses eine Störung befürchteten und dies zu verhindern suchten. Als das Mädchen befreit war, erbrach man die Thür des Zimmers der beiden Knaben. Den Eintretenden bot sich, wie ein Augenzeuge berichtet, ein schrecklicher Anblick dar. Auf der Erde lag in einer Blutlache, mit völlig zerschmettertem Schädel, der jüngere der beiden Brüder, an der einen Seite lag ein Revolver, an der andern ein schwerer Hammer, mit dem die tödtlichen Schläge geführt worden waren. Am Thürpfosten hing, vollständig entkleidet, der ältere Bruder, der, nachdem er sein gräßliches Werk vollbracht, durch Erhängen den Tod gesucht und gefunden hatte. Was die Burschen zu ihrem entsetzlichen Entschluß getrieben, ist noch unbekannt; den Abend vorher hatte man sie noch in den Straßen der Stadt gesehen und haben sie augenscheinlich in der Morgenstunde ihren Plan ausgeführt. Wie es heißt, haben sie in einem vorgefundenen Notizbuch längere Aufzeichnungen über die Motive ihrer That hinterlassen. Die gerichtliche Untersuchung wird wohl nähere Aufschlüsse über das traurige Vorkommniß geben.

— Wilhelmshaven. Am 29. Juli, Nachmittags 2 Uhr, sprang auf S. M. S. „Renown" ein 24 Ctm.-Geschütz an Steuerbordseite; der Conus desselben ging an Steuerbord über Bord, das Bodenstück flog durch den ungeheuren Druck nach Backbordwand hinüber und zertrümmerte das zwischen Steuerbord und Backbord befindliche Gangspill, nahm einen am Geschütz befindlichen Mann mit nach Backbord hinüber und zerquetschte ihn dort so, daß die Gedärme heraushingen. Es waren drei Todte, die buchstäblich in Stücke zerrissen waren, zwei Schwerverwundete, an deren Aufkommen noch gezweifelt wird, sowie elf Leichtverwundete, die dabei zu Schaden gekommen sind. Ueber die Ursache dieser Katastrophe ist Näheres noch nicht bekannt.

— Manchem Leser dürfte es interessant erscheinen, daß wir nächstes Jahr (1880) im Februar 5 Sonntage haben werden. Alle hundert Jahr tritt dieses Ereigniß nur drei mal ein und werden wir nach 1880 bis 1920 warten müssen um es von neuem zu erleben. Im 20. Jahrhundert folgen dann noch die Jahre 1948 und 1976 mit derselben Erscheinung.

— Gegen trockenen, angreifenden Husten, bei dem besonders der schwerlösliche Schleim Beschwerden verursacht, bringt oft das Einathmen der Dämpfe von heißem Wasser, in welchem etwas Kochsalz aufgelöst ist, große Erleichterung. Die Quantität des Salzzusatzes darf nur schwach sein, sonst bringt sie der Erfahrung gemäß leicht Congestionen nach der Lunge hervor. Ein halber Kaffeelöffel voll auf ein halbes Liter Wasser genügt vollkommen.

Standesamtsbezirk Laasphe.

Januar bis incl. Juli 1879.

Eheschließungen.

1. Tagelöhner Adam Schmidt und Sophie Harth in Laasphe. — 2. Ackerer Johann Georg Pfeil und Christiane Pfeil zu Puderbach. — 3. Arbeiter Johann Heinrich Friedrich zu Marienborn und Louise Friedrike Langenbach zu Laasphe. — 4 Schieferdecker Heinrich Limper und Friedrike Louise Fischer zu Laasphe. — 5. Kaufmann Friedrich Georg Treute zu Erndtebrück und Caroline Amalie Sophie Metz zu Laasphe. — 6. Ackerer Wilhelm Carl Langenbach und Henriette Friedrike Kroh zu Niederlaasphe. — 7. Bürstenmacher Wilhelm Christian Carl Feuring zu Laasphe und Marie Elisabeth Reitz aus Wiesenbach. — 8. Metalldreher Heinrich Spieß zu Weidenau und Friedrike Auguste Louise Weber zu Laasphe. — 9. Former Heinrich Dietrich zu Puderbach und Magdalene Richstein zu Leisebach. — 10. Schuhmacher Adolf Christian Rind und Sophie Wilhelmine Davidis zu Laasphe. — 11. Bautechniker August Wilhelm Ludwig Fischer und Caroline Helene Louise Hoch zu Laasphe. — 12. Oeconom Johann Franz Anton Hensch zu Heldenbergen und Friedrike Sophie Müller in Laasphe. — 13. Schuhmacher August Kroh zu Niederlaasphe und Christiane Schneider zu Puderbach. — 14. Metzger Israel Stern zu Büderich und Caroline Hony zu Laasphe. — 15. Tagelöhner Heinrich Schneider und Christiane Auguste Henriette Elise Schaefer zu Niederlaasphe. — 16. Bäcker Friedrich Ludwig Langenbach und Friedrike Louise Hartnack zu Laasphe. — 17. Tagelöhner Friedrich Weber und Christiane Auguste Louise Bombof zu Laasphe.

Geburten.

1. Ein Sohn des Ackerers August Kohlberger zu Puderbach. — 2. Eine Tochter des Formers Christian Carl Stenger zu Niederlaasphe. — 3. Ein Sohn des Ackerers Christian Schuppener zu Puderbach. — 4. Ein Sohn der Caroline Langenbach zu Laasphe — 5. Ein Sohn des Drechslers Carl Weide zu Laasphe. — 6. Eine Tochter des Kammersecretärs Richardt Walle zu Friedrichshammer. — 7. Ein Sohn des Formers Christian Harth zu Laasphe. — 8. Ein Sohn des Maurers August Bombof zu Laasphe. — 9. Ein Sohn des Maurers Christian Dreisbach daselbst. — 10. Ein Sohn des Köhlers Johann Schneider zu Puderbach. — 11. Ein Sohn des Gerbers Heinrich Fischer Laasphe. — 12. Ein Sohn des Tagelöhners Ludwig Schneider daselbst. — 13. Eine Tochter des Post-Assistenten Ferdinand Zubke daselbst. — 14. Ein Sohn des Wirths Friedrich Bosch daselbst. — 15. Ein Sohn des Ackerers Ludwig Kroh zu Niederlaasphe. — 11. Ein Sohn des Schloßsoldat Friedrich Keller zu Kunst. — 17. Ein Sohn des Gerbers Heinrich Moog zu Laasphe. — 18. Ein Sohn des Leinwebers Ludwig Bauß daselbst. — 19. Ein Sohn des Uhrmachers Julius Baumann daselbst. — 20. Ein Sohn des Schlossers Christian Schaefer zu Niederlaasphe. — 21. Ein Sohn des Schuhmachers Heinrich Rudolf zu Laasphe. — 22. Ein Sohn der Minna Rudelbach aus Arolsen. — 23. Ein Sohn des Tagelöhners Friedrich Schmidt zu Laasphe. — 24. Ein Sohn des Bürstenmachers Carl Frische daselbst. — 25. Ein Sohn des Handelsmanns Samuel Bettelhäuser daselbst. — 26. Eine Tochter des Verwalters Carl Spickernagel das. — 27. Ein Sohn des Formers Friedrich Pfeil zu Puderbach. — 28. Ein Sohn des Handelsmanns Simon Hony zu Laasphe. — 29. Ein Sohn des Tischlers Chr. Salzmann daselbst. — 30. Ein Sohn des Schieferdeckers Heinrich Limper daselbst. — 31. Ein Sohn des Schuhmachers Ludwig Hartnack daselbst. — 32. Eine Tochter des Hüttenarbeiters Ludwig Harth daselbst. — 33. Eine Tochter des Köhlers Georg Schuppener zu Puderbach. — 34. Eine Tochter des Schuhmachers August Bombof zu Laasphe. — 35. Eine Tochter des Schloßsoldat Friedrich Althaus daselbst. — 36. Ein Sohn des Handelsmanns Michael Marburger zu Laasphe. — 37. Eine Tochter des Briefträgers Ludwig Fischer daselbst. — 38 Ein Sohn der Catharine Scharf daselbst. — 39. Ein Sohn des Schneiders Friedrich Bäuser daselbst. — 40. Eine Tochter des Fabrikanten August Metz daselbst. — 41. Eine Tochter des Schuhmachers Chr. Schröder daselbst. — 42. Eine Tochter des Schneiders August Schuppener zu Puderbach. — 43. Ein Sohn des Ackerers Christian Pfeil daselbst. — 44. Ein Sohn des Formers Heinrich Dietrich daselbst. — 45. Ein Sohn des Köhlers Carl Schreiber daselbst. — 46. Ein Sohn des Tagelöhners Ludwig Blecher zu Laasphe. — 47. Ein Sohn der Caroline Dorn daselbst

Sterbefälle.

1. Ehefrau des Leinwebers Rudolf Bänser. 71 Jahre alt. Laasphe. — 2. Wittwe Jacob Ungerer, 58 Jahre alt, Laasphe. — 3. Wittwe Johann Jost Schaefer, 78 Jahre alt, Laasphe. — 4. Ehefrau Salomon Marburger, 57 Jahre alt, Laasphe — 5. Schmied Christian Gerhard zu Laaspherhütte, 65 Jahre alt. — 6. Wittwe des Ackerers Georg Achenbach zu Niederlaasphe, 79 Jahre alt. — 7. Schneider Wilhelm Hartnack zu Laasphe, 44 Jahre alt. — 3. Drechsler Christian Porr zu Laasphe, 61 Jahre alt. — 10. Schneider Carl Canstein zu Laasphe, 21 Jahre alt. — 11. Schneider Jacob Rind zu Laasphe, 65 Jahre alt. — 12. Elise Bode zu Laaspherhütte. 78 Jahre alt. — 13. Schmied Friedrich Feuring zu Laasphe, 68 Jahre alt. — 14. Müller Heinrich Strack zu Laasphe, 57 Jahre alt. — 15. Wittwe Jacob Hartnack zu Laasphe, 65 Jahre alt. — 16. Tochter der Minna Rudelbach aus Arolsen, 2 Stunden alt. — 17. Maurer Wilhelm Schmidt zu Laasphe, 28 Jahre alt. — 18. Ehefrau Ludwig Weber zu Laasphe, 57 Jahre alt. — 19. Ludwig Weber zu Laasphe, 54 Jahre alt. — 20. Todtgeborene Tochter des Köhlers Heinrich Schreiber zu Puderbach. — 21. Schuhmacher Christian Schaefer zu Laasphe. — 22. Ehefrau des Kappenmachers Ludwig Schröder zu Laasphe, 31 Jahre alt. — 23. Ein todtgeborener Sohn des Schmieds Friedrich Wunderlich zu Laasphe. — 24. Wittwe Ludwig Althaus zu Laasphe, 77 Jahre alt. — Schuhmacher Franz Soeder zu Laasphe, 25 Jahre alt. — 26. Justizrath Ludwig Franz Bormann zu Laasphe, 76 Jahre alt. — 27. Metzger Friedrich Mengel zu Laasphe, 20 Jahre alt. — 28. Tagelöhner Friedrich Strack zu Laasphe, 49 Jahre alt. — 29. Maurer Hermann Limper zu Laasphe, 20 Jahre alt. — 30. Handelsmann Moses Rosenberg zu Laasphe, 36 Jahre alt. — 31. Tischler Ludwig Wolff zu Laasphe, 36 Jahre alt. — 32. Ackerer Georg Schaefer zu Niederlaasphe, 80 Jahre alt. — 33. Tagelöhner August Baecker zu Laasphe, 20 Jahre alt.

Viehversicherungs-Anstalt
für den Kreis Wittgenstein.

Die ordentliche Generalversammlung der Viehversicherungs-Anstalt findet am

Dienstag, den 26. August cr., Vormittags 10 Uhr,

im Gasthause des Herrn Breuer auf der Leimstruth statt.

Tagesordnung:

1. Prüfung und ev. Dechargirung der letzten Jahresrechnungen.
2. Wahl von sechs Ausschußmitgliedern.
3. Wahl eines Directionsmitgliedes.

Die Mitglieder der Anstalt werden hierdurch freundlichst eingeladen.

Die Direction.
v. Schrötter. Rotberg. Meder.

Samstag, den 9. ds., Abends 8 Uhr

anfangend, findet im Vereinslokal bei Schuppener eine außerordentliche General-Versammlung des hiesigen **Kriegervereins** statt.

Tagesordnung: Berathung über die Feier des nächstens abzuhaltenden Stiftungsfestes.

Um zahlreiche Betheiligung bittet **Der Vorstand.**

Gefunden.

Ein weißer Regenschirm ist am Sonntag Abend auf dem Wege von der Amalienhütte bis Breidenstein gefunden worden. Der sich legitimirende Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertionsgebühren in Empfang nehmen bei **Heinrich Seibel** in Niederlaasphe.

Danksagung.

Allen Denen, welche unsere liebe Tochter und Schwester

Auguste Schuppert,

zur letzten Ruhestätte geleitet haben, besonders den Freunden, Verwandten und Bekannten, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Chocoladen und Cacao's

der Kaiserlichen u. Königlichen Hof-Chocoladen-Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck

in Cöln,

18 Hof-Diplome,

19 goldene, silberne und broncene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rohe producte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt rein.

Qualität bei mäßigen Preisen

Firmenschilder kennzeichnen die Conditoeien, Colonial- und Delikatesser-Geschäfte, sowie Apotheken, welche

Stowllreck'sche Fabrikate

führen.

Das in 2. Aufl. erschienene Buch:

„Die Gicht"

enthält erprobte Anweisungen zur erfolgreichen Selbstbehandlung und Heilung von Gicht u. Rheumatismus. Allen, welche an diesen Uebeln oder Erkältungskrankheiten leiden, kann dies Buch wärmstens empfohlen werden. Ein Anhang von Attesten beweist die Vorzüglichkeit der Methode, welche sich tausendfach bewährt hat. Preis 50 Pf. *) — Ausführl. Prospect vers. auf Wunsch vorher gratis u. franco Th. Hohenleitner, Leipzig u. Basel.

Vermiethung.

Im Hause des Bäckermeister **Feuring** ist die ganze mittlere oder Bel-Etage mit zugehörigen Räumen im Ganzen oder auch getrennt zu vermiethen.

Schrote, Hülsen, Culots, Propfen 2c. 2c. stets vorräthig bei
H. Schuchardt.

Der Dämon der Trunksucht hat schon unzähliges Familienglück zerstört, Tausende an den Bettelstab gebracht und unsägliches Elend gestifter. Wahnsinn und Selbstmord sind sein gräßliches Gefolge. Die suchende Wissenschaft hat auch hier Abhülfe gefunden und deßhalb sollte kein zärtliches Weib, daß sich den Gatten, keine treue Mutter, die ihren Kindern den Vater erhalten will, es unterlassen, das unfehlbare Mittel, das schon unzählige Thränen getrocknet, Tausende dem Elend des Lasters entrissen und der Gottesfurcht und Arbeit wiedergegeben hat, anzuwenden. Das unschädliche Mittel kann mit oder ohne Wissen des Trinkers benutzt und braucht nur einmal angewandt zu werden. Bei Bestellungen ist der Betrag von 80 Pfg. in Briefmarken gleich beizufügen, worauf umgehende Zusendung. Deutliche Adressen erbeten.

Bad Elmen bei Schönebeck. **O. Tolkschall.**

Das schon seit einer Reihe von Jahren allgemein beliebte

Aecht Amerikanische Kaffee-Schrot

von **Dommerich & Co.** in **Buckau-Magdeburg** ist das beste im Handel befindliche-Surrogat. Es enthält nur der Gesundheit durchaus zuträgliche Stoffe, ersetzt die billigeren Sorten des Bohnen-Kaffees vollständig und bildet für die feineren einen höchst angenehmen Zusatz.

In Packeten von 200 Gramm zu 20 Pfennige zu haben bei

Ph. L. Schuppert in Laasphe.

Redaction, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.